

Herausfordernd - für jeden!

Foto: © kjo photographic, fotolia.com

Warum ich vom Evangelium begeistert bin

Das Evangelium. Für Christen weltweit ist es das, woran sie glauben. Ein Teil nennt sich deshalb auch „evangelisch“ um deutlich zu machen, dass ihnen das Evangelium wichtig ist. Und dann gibt es die vier „Evangelisten“: Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, die die sogenannten „Evangelien“ geschrieben haben – die Berichte über das Leben von Jesus Christus.

Zusammen mit einem Team gründe ich in Frankfurt eine neue Gemeinde. Wir kommen oft mit Leuten ins Gespräch, die mit Kirche nichts am Hut haben. In einem der Gespräche fragte mich letzters jemand: „Sag mal, was ist das eigentlich, wovon ihr da immer redet – das Evangelium. Da muss ich mal mit dir drüber reden. Ihr scheint da ziemlich begeistert von zu sein. Warum eigentlich?“ Meine persönliche Antwort war: „Weil es für mich das Genialste auf der Welt ist und weil es mir mehr geholfen hat, als alles andere.“ Und dann haben wir ein gutes Gespräch gehabt.

Warum sind Christen vom Evangelium so überzeugt. Warum ist ihnen das so wichtig, dass sich manche sogar so bezeichnen: „Evangelisch“. Was meinen sie damit eigentlich? „Evangelium“ ist ein griechisches Wort und heißt übersetzt „Gute Nachricht“. Es ist also eine Nachricht von etwas, das passiert ist, was wirklich toll sein muss. Ich erinnere mich noch gut, wie ich als Teenager am 30.10.1989 in den Nachrichten zusah, wie Hans Dietrich Genscher zu den DDR-Flüchtlingen in der deutschen Botschaft in Prag sagte: „Liebe Landsleute, wir sind zu Ihnen gekommen, um Ihnen mitzuteilen, dass heute Ihre Ausreise ...“ und dann brach lauter Jubel los. Das war eine Nachricht – eine gute Nachricht. Es war die Botschaft von ihrer Befreiung. Genauso beinhaltet der christliche Glaube eine gute Nachricht von etwas, was geschehen ist und über das wir uns freuen können. Aber was ist der Inhalt dieser guten Nachricht?

Gott hat bezahlt

Das Evangelium zu erklären, ist zwar nicht schwer, aber es ist auch nicht ganz einfach. Denn man kann es auf sehr viele Arten sagen. Salopp könnte man es so ausdrücken: „Wir haben es verbockt. Gott hat dafür bezahlt. Wir sind frei. Applaus!“ Theologisch könnte man es so ausdrücken: „Gott hat seinen Sohn Jesus Christus auf die Welt gesandt, um für die Schuld der Menschen zu sterben, um sie zu retten, zu befreien und von ihrer Selbstsucht zu erlösen.“ Ein bekannter Prediger, Charles Spurgeon, hat es mal so ausgedrückt: „Das ist das Evangelium: Vertraue Jesus Christus, der für die Schuldigen starb, und du wirst gerettet werden.“ Paulus, einer der Schreiber der Bibel, hat an eine der ersten Kirchen geschrieben: „Ich möchte euch an das Evangelium erinnern, das ich euch verkündet habe. Ihr habt diese Botschaft angenommen, sie ist die Grundlage eures Lebens geworden, und durch sie werdet ihr gerettet ... Zu dieser Botschaft gehö-

ren folgende entscheidenden Punkte: Christus ist für unsere Sünden gestorben. Er wurde begraben, und drei Tage danach hat Gott ihn von den Toten auferweckt.“

Man kann es unterschiedlich formulieren, aber im Kern der guten Nachricht des christlichen Glaubens steckt die Idee, dass der Gott, der die Erde geschaffen hat, selbst Mensch wurde und etwas getan hat, das für uns Rettung bedeutet: Er hat das Leben gelebt, das er eigentlich von uns erwartet hatte. Und er ist den Tod gestorben, den wir eigentlich verdient hatten. Weil er das getan hat, sind wir frei.

Wir stecken in der Misere

Hintergrund für dieses Evangelium ist die Beobachtung, dass wir Menschen in einer Misere stecken. Unabhängig davon, was man von Glauben und Kirche hält, beobachten und beklagen Menschen, dass die Welt voll ist von Ungerechtigkeit, Ausbeutung, Krieg, Unterdrückung, usw. Es könnte viel besser sein. Wir könnten die Ressourcen unseres Planeten auch zu Frieden und Wohlstand für alle nutzen. Und auch im Persönlichen: Das Leben wäre viel schöner, wenn es nicht so viel Neid, Egoismus, Diskriminierung, Gewinnsucht und all diese unnötigen Dinge gäbe. Darauf könnten wir alle gut verzichten. Und je nach dem, was wir erlebt haben, leiden wir sogar persönlich darunter, dass es so etwas gibt. Und viele fragen sich: Was können wir machen? Die gängigen Antworten sind: Die Politiker. Die sind doch verantwortlich. Die sollen mal ein paar vernünftige Gesetze erlassen! Oder Bildung. Wenn wir mehr gute Ausbildung für alle hätten, dann würden die Menschen nicht mehr aufeinander losgehen. Oder Revolution. Wir machen einen Aufstand gegen die Ungerechtigkeit. Wir sagen laut und deutlich nein. Das wird alles verändern. Aber ist das so? Können Politiker mit Gesetzen Egoismus verbieten? Sind gebildete Leute grundsätzlich friedlicher? Führen Revolutionen zu mehr Liebe unter den Menschen? Hm.

Hilft Religion?

Es könnte jetzt jemand sagen: Religion. Religion hilft, denn sie gibt den Menschen wieder Werte, nach denen sie zusammen leben können. Aber die breite Mehrheit heute würde antworten: Nein, Religion hilft nicht. Religion hat doch eher zu noch mehr Unterdrückung und Leid in der Welt geführt. Sind es nicht gerade die religiösen Menschen, die allen anderen sagen, dass sie ihre Werte und Gesetze befolgen sollen? Sie versprechen ihnen das Paradies und sagen: Wenn du das willst, dann verhalte dich so und so und lebe so und so. Und führt das nicht immer dazu, dass sie dann Menschen, die das nicht mitmachen, ausgrenzen, unterdrücken, diskriminieren? Das Ganze führt zu dem Schlamassel, den wir auf der Welt haben. Und ich stimme ihnen zu. Ja, genau – als Christ stimme ich ihnen zu. Als Christ, der an das Evangelium glaubt, bin ich gegen diese Religiosität. Denn das Evangelium ist genau das Gegenteil von Religion.

Eine Botschaft der Freiheit

Religion sagt immer „Tu etwas und Gott wird dich segnen. Halte Gebote, bring Opfer, sag Gebete und gib dein Geld!“ Das Evangelium bedeutet: „Gott wartet nicht, bis wir etwas tun, sondern er tut alles für uns, um uns zu segnen.“ Es sagt nicht: „Strengt euch an!“, sondern „Er, Jesus Christus, hat damals am Kreuz alles für euch getan.“ Es ist eine Botschaft der Befreiung, für die wir nichts tun müssen – noch nicht mal können. So wie damals in Prag. Es war ein Geschenk der Freiheit.

Aber Moment! Bedeutet der christliche Glaube nicht: „Halte die Gebote (du sollst nicht lügen, nicht stehlen, nicht töten usw.) und dann kommst du in den Himmel.“ Naja, es gibt Menschen, die sich als Christen bezeichnen und so denken und leben. Aber das ist dann wohl nicht so im Sinne des Erfinders. Der Autor Steven Covey hat geschrieben: „Man kann in der Kirche sehr aktiv, im Evangelium aber sehr inaktiv sein.“ Ich stimme ihm zu. Die Idee des Erfinders (Jesus) war eben genau anders: Jesus hat alle Gebote für

uns gehalten und er hat auch die Konsequenzen, dass wir sie nicht gehalten haben, auf sich genommen. Wer dieser guten Nachricht vertraut, für den beginnt der Himmel schon jetzt. Und er wird frei, andere mehr zu lieben, als sich selbst.

... da beginnt diese neue Welt

Und das ist es, was mich persönlich am Evangelium so begeistert: Es ist herausfordernd – für religiöse Menschen genauso wie für Menschen, die sagen, dass sie gar nicht glauben. So ist das Evangelium. So war es von Anfang an. Jesus selbst hat damals sowohl die selbsternannten Superfrommen wie auch die, die mit dem ganzen religiösen Zeug nichts zu tun haben wollten, durch sein Evangelium herausgefordert. Denn der Grund dafür, dass er dann für die Menschen am Kreuz gestorben ist, war Liebe. Es war eine Liebe, die nicht erwartet, zuerst- oder zurückgeliebt zu werden. Es war eine Liebe, die wirklich frei war. Und mit dem, was er dann tat, wollte er Menschen zeigen, wie sie selbst und die ganze Welt frei werden können von Selbstsucht, Unterdrückung und Hass. Diese Liebe war schon damals so herausfordernd, dass Menschen sie entweder abgelehnt und verurteilt haben, oder sie angenommen haben und angefangen haben, ihr eigenes Leben selbst davon prägen zu lassen.

Ich mag das Evangelium, weil es mir persönlich hilft, mit meiner Selbstsucht klarzukommen und weil es mir Hoffnung gibt, dass doch eine Welt ohne Selbstsucht, Unterdrückung und Hass möglich ist. Wo Menschen das Evangelium erleben, da beginnt diese neue Welt.

Stephan Pues

Stephan Pues ist Gemeindegründer im Osten Deutschlands. Weitere Infos unter: www.gemeindegruendung.eu

